

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Cox, Michael
Umschaltspiel

Die Evolution des modernen europäischen Fußballs
Aus dem Englischen von Stephan Gebauer

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 5076
978-3-518-47076-3

suhrkamp taschenbuch 5076

Michael Cox

UMSCHALTSPIEL

Die Evolution des
modernen europäischen Fußballs

Aus dem Englischen von
Stephan Gebauer

Suhrkamp

Die englische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel
Zonal Marking. The Making of Modern European Football
HarperCollinsPublishers (London).

Der Autor hat den Text für das deutschsprachige Lesepublikum
an einigen Stellen minimal modifiziert.

Erste Auflage 2020

suhrkamp taschenbuch 5076

Deutsche Erstausgabe

© Suhrkamp Verlag Berlin 2020

© 2019, Michael Cox

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagillustration: © Shutterstock.com

Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Sim Greenaway

© HarperCollinsPublishers Ltd 2019

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-47076-3

Inhalt

Einleitung 7

1 VOETBAL (1992-96)

- 1 Individuum oder Kollektiv? 13**
- 2 Raum 38**
- 3 Von hinten herausspielen 55**
Umschaltmoment: Niederlande → Italien 78

2 CALCIO (1996-2000)

- 4 Flexibilität 85**
- 5 Der dritte Angreifer 111**
- 6 Catenaccio 141**
Umschaltmoment: Italien → Frankreich 163

3 FOOT (2000-04)

- 7 Tempo 169**
- 8 Der Zehner 188**
- 9 Der Wasserträger 214**
Umschaltmoment: Frankreich → Portugal 234

4 FUTEBOL (2004-08)

- 10 Struktur 239**
- 11 Der erste Anlaufhafen 260**
- 12 Sturm über die Flügel 279**
Umschaltmoment: Portugal → Spanien 303

5 FÚTBOL (2008-12)

- 13 Tiki-Taka** 309
- 14 Falsche Neunen und Argentinier** 339
- 15 El Clásico** 366

Umschaltmoment: Spanien → Deutschland 394

6 FUSSBALL (2012-16)

- 16 Vertikalität** 399
- 17 Gegenpressing** 427
- 18 Neuerfindung** 450

Umschaltmoment: Deutschland → England 475

7 FOOTBALL (2016-20)

- 19 Der Mixer** 481

Nachwort 519

Ausgewählte Literatur 522

Dank 526

Namenregister 529

Einleitung

Auch wenn es nun eine chronologische Ordnung hat, war dieses Buch ursprünglich nicht als Geschichte des modernen europäischen Fußballs gedacht. Ich wollte die unterschiedlichen Stile analysieren, die in den wichtigsten Fußballnationen Europas – in den Niederlanden, in Italien, Frankreich, Portugal, Spanien, Deutschland und England – entwickelt wurden. (Berücksichtigt man die internationalen Erfolge dieser Länder in der jüngeren Vergangenheit und die gegenwärtige Stärke ihrer Ligen, so ist klar, dass sich dieses Septett von den übrigen europäischen Fußballnationen abhebt.)

Der fußballerische Stil eines Landes hat verschiedene Facetten. Er hängt nicht nur von den Eigenschaften der Nationalmannschaft ab, sondern auch vom stilistischen Zugang, der in den maßgeblichen Klubs gewählt wird, sowie vom Charakter der besten Spieler und der Philosophie der Trainer. Er wird davon geprägt, welche Erfahrungen Spieler im Ausland machen und wie erfolgreich ausländische Spieler in der heimischen Liga sind. Er wird davon beeinflusst, wie die Schiedsrichter pfeifen und welche Art von Spiel den Fans gefällt. Darum sollte es in diesem Buch gehen.

Aber dann musste ich entscheiden, welche Struktur ich dem Buch geben wollte: In welcher Reihenfolge sollte ich die einzelnen Länder behandeln? Nach geografischen oder nach thematischen Gesichtspunkten? Sollte ich Kugeln aus einem Lostopf ziehen wie in der Zentrale der Uefa? Es wurde rasch klar, dass es in dieser Geschichte nicht nur um die fußballerischen Stile der einzelnen Länder gehen würde. Sie handelt auch davon, dass die Vormachtstellung im europäischen Fußball regelmäßig wechselt und dass sich der dominante Stil laufend ändert.

Das Jahr 1992 war ein naheliegender Ausgangspunkt für diese Geschichte: Die Rückpassregel wurde eingeführt, der Europapokal der Landesmeister wurde reformiert und in Champions League umgetauft, und die Premier League wurde gegründet. Ausgehend von diesem Moment konnte ich die Länder nacheinander behandeln und mich jeweils auf einen vierjährigen Zeitraum großer Erfolge konzentrieren.

Anfang der neunziger Jahre wurde die niederländische Fußballphilosophie überall auf dem Kontinent bewundert, doch nach dem Bosman-Urteil 1995 schwand der Einfluss der Niederlande. Die Vormachtstellung ging auf Italien über, das in jenem Jahrzehnt die mit Abstand stärkste Liga Europas hatte. Aber dann begannen die Franzosen, mit ihrer Nationalmannschaft bei den großen Turnieren zu triumphieren, und ihr nationales Ausbildungszentrum wurde zum Vorbild für die Nachwuchsförderung in anderen Ländern. In der ersten Hälfte der nuller Jahre tauchten scheinbar aus dem Nichts in Portugal der spektakulärste Spieler und der taktisch maßgebliche Trainer auf. Als Nächstes gewannen Barcelona und Spanien mit dem Tiki-Taka in einem klar abgegrenzten Zeitraum von vier Jahren die wichtigen Titel, bevor Bayern München und die deutsche Nationalmannschaft das Zepter übernahmen. Schließlich folgten die erfolgreichsten Trainer Europas dem Lockruf der Premier League und brachten die von ihnen entwickelten Spielstile mit auf die Insel.

In Wahrheit war natürlich keine der in diesem Buch beschriebenen Phasen auf exakt vier Jahre beschränkt. Man kann den holländischen Fußball Mitte der neunziger Jahre nicht verstehen, ohne seine Wurzeln im *Voetbal totaal* der siebziger Jahre zu kennen, und man kann den Wert von Didier Deschamps für Frankreich um die Jahrtausendwende nicht analysieren, ohne zu berücksichtigen, dass er die Équipe Tricolore im Jahr 2018 als Trainer zum WM-Titel führte. Keines der Kapitel ist nach be-

stimmten Spielern oder Mannschaften aus der entsprechenden Phase benannt; stattdessen werden die allgemeineren Ansätze untersucht, die sich über einen längeren Zeitpunkt hinweg im fußballerischen Stil eines Landes niederschlugen.

Die sieben Abschnitte unterscheiden sich, was ihren inhaltlichen Fokus angeht. Der Abschnitt über die Niederlande handelt davon, wie die Holländer das Wesen des modernen europäischen Fußballs prägten, während es in den Italien-Kapiteln um spezifische taktische Debatten und in der Analyse der französischen Phase darum geht, wie Frankreich bestimmte Spielertypen hervorbrachte. In dem Teil, der sich mit Portugal beschäftigt, untersuche ich, wie sich dieses Land in eine ernst zunehmende fußballerische Macht verwandelte, während es im folgenden Abschnitt um das Bekenntnis Spaniens zu einer bestimmten Spielphilosophie, im Abschnitt über Deutschland um seine fußballerische Neuerfindung und im England-Teil um die Aufnahme verschiedener Einflüsse aus anderen Ländern geht.

Die Struktur des Buchs bedingt, dass einige durchaus erwähnenswerte Mannschaften und Ereignisse hier nicht eingehend behandelt werden können: Der sensationelle Triumph Griechenlands bei der EM 2004, der WM-Sieg Italiens zwei Jahre später und die drei Champions-League-Erfolge von Real Madrid in den Jahren 2016-18 werden nur am Rand erwähnt. Die seit 1992 einflussreichsten Spieler, Trainer und Mannschaften werden jedoch ausführlich erörtert, weshalb dieses Buch, obwohl das ursprünglich nicht beabsichtigt war, hoffentlich einen Wert als Geschichte des modernen europäischen Fußballs hat, in der die wichtigsten taktischen Innovationen einschließlich der Raumdeckung, des Herausspielens aus der Abwehr, der taktischen Periodisierung, des Tiki-Taka und natürlich des Gegenpressing sowie des Umschaltspiels untersucht werden.

1

VOETBAL

(1992-96)

1

Individuum oder Kollektiv?

Als im Sommer 1992 die fußballerische Moderne anbrach, beherrschte der niederländische Stil den europäischen Fußball. Unter der Leitung von Johan Cruyff, der die Schule des *Voetbal totaal* wie kein anderer verkörperte, hatte der FC Barcelona gerade den Europapokal der Landesmeister gewonnen, und Ajax Amsterdam hatte im Pokal der Pokalsieger triumphiert. Obendrein hatte Ajax in der niederländischen Liga starke Konkurrenz: Der Meistertitel war an PSV Eindhoven gegangen, den Pokal hatte Feyenoord Rotterdam geholt.

Bei der EM 1992 gelang es Holland zwar nicht, den vier Jahre früher errungenen Europameistertitel zu verteidigen, aber Oranje spielte bei der ansonsten bedrückend defensiven Endrunde einen mitreißenden, schön anzusehenden Offensivfußball. Auch der herausragende Spieler Europas kam aus den Niederlanden – der Goldene Ball ging an Marco van Basten, und sein Angriffspartner in der Nationalmannschaft, Dennis Bergkamp, belegte bei der Wahl den dritten Platz.

Die Niederlande verdankten ihre fußballerische Vormachtstellung jedoch nicht bestimmten Mannschaften oder einzelnen Spielern, sondern einer eigenen Vorstellung vom Spiel, und die niederländischen Mannschaften – oder die von niederländischen Trainern wie Cruyff betreuten Mannschaften – warben derart erfolgreich für diese Philosophie, dass die klassische niederländische Interpretation des Spiels allgemein als Ausgangspunkt des modernen Fußballs gilt.

Als der »totale Fußball« das Spiel in den siebziger Jahren revolutionierte, wurde der neue Stil oft als Ausdruck der Ams-

terdamer Lebensart dargestellt. Die niederländische Hauptstadt war ein Zentrum der gesellschaftlichen Toleranz, ein Mekka für Hippies aus ganz Europa, und die Amsterdamer Mentalität schien sich auch im Fußball niederzuschlagen, der in dieser Stadt und darüber hinaus gespielt wurde. Die Spieler von Ajax und der Elftal waren auf dem Platz anscheinend nicht an eine bestimmte Position gebunden und durften offenbar nach Lust über das Feld schweifen, um frei von taktischen Fesseln einen mitreißenden, attraktiven Fußball darzubieten.

In Wahrheit war das niederländische System vollkommen durchorganisiert: Die Spieler tauschten die Positionen ausschließlich vertikal; wenn sich ein Verteidiger in den Angriff einschaltete, musste sich ein Mittelfeldspieler oder ein Stürmer in diesem Streifen des Spielfelds zurückfallen lassen, um ihn abzusichern. Während die Spieler also theoretisch Bewegungsfreiheit hatten, hatten sie in der Praxis ständig über die Pflichten nachzudenken, die sich aus den variierenden Positionen ihrer Mitspieler ergaben. In einer Zeit, in der die Stürmer in anderen europäischen Ländern oft von taktischen Zwängen befreit waren, hatten die Angreifer von Ajax Amsterdam und der Elftal stets ihre Funktion im taktischen Schema im Hinterkopf. Arrigo Sacchi, dessen AC Mailand Ende der achtziger Jahre den Europapokal beherrschte, beschrieb es treffend: »Es hat in Wahrheit nur eine taktische Revolution stattgefunden, und zwar als sich der Fußball von einem individuellen zu einem kollektiven Spiel wandelte. Das geschah bei Ajax.« Seit damals tobt im niederländischen Fußball eine philosophische Debatte: Soll der Fußball entsprechend der stereotypischen Vorstellung von der niederländischen Kultur individualistisch sein, oder soll er systematisch sein wie in der Interpretation der klassischen Vertreter des »totalen Fußballs«?

Mitte der Neunziger kamen diese beiden Positionen in der Rivalität zwischen Johan Cruyff, dem Aushängeschild des Voet-

bal totaal und Trainer des FC Barcelona, und Ajax-Coach Louis van Gaal zum Ausdruck, der einen eher prosaischen Weg zum Erfolg suchte. Beide Trainer waren Verfechter des klassischen Ajax-Modells, was Ballbesitz und die technische Ausbildung der Spieler anbelangte, aber während Cruyff davon überzeugt war, dass man den Stars die Möglichkeit geben musste, sich auf dem Feld frei zu entfalten, predigte van Gaal den Vorrang des Kollektivs. »Van Gaal arbeitet noch strukturierter als Cruyff«, beobachtete ihr gemeinsamer Mentor Rinus Michels, der in den siebziger Jahren das legendäre Ajax-Team und die holländische Nationalmannschaft betreut hatte. »In van Gaals System ist weniger Spielraum für Positionswechsel und die spontane Nutzung von Möglichkeiten. Der Spielaufbau wird bis ins kleinste Detail perfektioniert.«

Die niederländische Interpretation von Führung ist ein bisschen komplex. Die Niederländer sind stolz auf ihre Offenheit und ihre Diskussionskultur, was, übertragen auf das Fußballfeld, bedeutet, dass die Spieler manchmal ein Mitspracherecht in Fragen haben, die anderswo dem Trainer vorbehalten bleiben. Beispielsweise sorgte Cruyff im Jahr 1973 mit seiner Entscheidung für Aufsehen, von Ajax Amsterdam zum FC Barcelona zu wechseln. Bei Ajax wurde der Mannschaftskapitän nicht vom Verein bestimmt, sondern von den Spielern gewählt, und Cruyff war zutiefst gekränkt, als seine Mitspieler ihn abwählten. In Anbetracht des gewaltigen Einflusses, den Cruyffs Ankunft auf das Spiel von Barça haben sollte, stellte dies eine umwälzende Entscheidung dar, die aus der Anwendung klassischer niederländischer Prinzipien resultierte.

Niederländische Spieler sind daran gewöhnt, Einfluss auf die taktischen Entscheidungen des Trainers zu nehmen. Louis van Gaal erklärte das Ajax-System so: »Wir bringen den Spielern bei, das Spiel zu lesen, wir bringen ihnen bei, wie Trainer zu denken [...]. Trainer und Spieler diskutieren und kommunizieren mit-

einander. Hat der Trainer der Gegenseite eine gute Taktik gewählt, so sehen sich die Spieler auf dem Feld an, wie die gegnerische Mannschaft vorgeht, und finden eine Antwort.« Während die Spieler in vielen anderen Ländern instinktiv die Anweisungen des Trainers befolgen, gibt es in einer niederländischen Mannschaft unter Umständen elf unterschiedliche Meinungen über die beste Taktik, was teilweise erklärt, warum es in der holländischen Nationalmannschaft bei Turnieren regelmäßig zu Streitereien kommt: Die Spieler werden stets ermutigt, ihre Meinung zur Taktik zu sagen. Das führt zwangsläufig zu Meinungsverschiedenheiten, und einig werden sich die Spieler der Elftal am ehesten, wenn es darum geht, den Trainer zu stürzen.

Michels, der Vater des »totalen Fußballs«, entwickelte ein »Konfliktmodell« und förderte abweichende Meinungen, indem er in der Kabine Diskussionen zwischen den Spielern provozierte. »Ich wandte manchmal bewusst eine Konfrontationsstrategie an«, gestand er nach dem Ende seiner Trainerkarriere. »Ich wollte ein Spannungsfeld erzeugen, um den Teamgeist zu fördern.« Michels räumte vor allem ein, dass er stets die »Schlüsselspieler« provozierte, und wenn der berühmteste Trainer eines Landes offen zugibt, dass er Streit zwischen seinen besten Spielern schürte, kann es kaum überraschen, dass spätere Spielerenerationen der Meinung waren, Streitlust sei durchaus begrüßenswert.

Diese Neigung zum Verfechten der eigenen Meinung führt dazu, dass niederländische Spieler auf Außenstehende oft arrogant wirken, und das ist eine weitere Vorstellung, die mit der Stadt Amsterdam verbunden wird. Cruyff bezeichnete die ursprünglichen Vertreter des *Voetbal totaal* in der Ajax-Mannschaft der siebziger Jahre als »Amsterdamer von Natur«, und seine Landsleute werden unmittelbar verstehen, was er damit meint. Ruud Krol, der beste Verteidiger der Mannschaft, erklärte es so: »Unsere Art zu spielen war typisch für Amsterdam – arrogant,

aber eigentlich nicht wirklich arrogant, dieses großspurige Auftreten und die Art, die Gegenseite herunterzumachen und zu zeigen, dass wir besser waren als sie.« Dennis Bergkamp hingegen erklärt, in den Niederlanden sei es »verpönt, eingebildet zu sein«, und beschreibt den für sein ungeheures Selbstbewusstsein berüchtigten Cruyff als »nicht arrogant – das ist einfach die niederländische Art, die Amsterdamer Art«.

Van Gaal war vielleicht noch arroganter als Cruyff und wurde allgemein als »starrsinnig« bezeichnet. Nach seiner Ernennung zum Cheftrainer von Ajax verkündete er vor dem versammelten Vorstand: »Ich gratuliere Ihnen zur Ernennung des besten Trainers der Welt«, und in seiner ersten Pressekonferenz präsentierte Vorstandschef Ton Harmsen ihn mit folgenden Worten: »Louis ist verdammt arrogant, und hier mögen wir arrogante Leute.« Van Gaal stellte ebenfalls eine Verbindung zwischen der Spielkultur von Ajax und der Kultur der Stadt her: »Das Ajax-Modell hat etwas mit unserer Mentalität zu tun, mit der Arroganz der Hauptstadt und der Disziplin der kleinen Niederlande.« Alle Amsterdamer räumen ihren kollektiven Hochmut bereitwillig ein, aber kein Amsterdamer scheint sich persönlich für hochmütig zu halten. Das trägt zur Verwirrung bei.

Van Gaals langjähriger Rivale Johan Cruyff war nicht ohne Grund arrogant: Er war einer der besten Fußballer der siebziger Jahre und zweifellos der größte niederländische Fußballer aller Zeiten. Seine Karriere war mit Erfolgen gespickt: Er wurde dreimal mit dem Goldenen Ball ausgezeichnet und gewann mit Ajax Amsterdam dreimal in Folge den Europapokal. Er errang mit Ajax sechs holländische Meistertitel und anschließend mit Barcelona die spanische Meisterschaft. Nachdem er eine Weile in den Vereinigten Staaten gespielt hatte, kehrte er in seine Heimat zurück und gewann mit Ajax zwei weitere Meistertitel. Als er 1983 keinen neuen Vertrag in Amsterdam erhielt, rächte er sich mit einem Wechsel zum Erzrivalen Feyenoord Rotterdam,

wo er noch einen Meistertitel gewann und zu Hollands Fußballer des Jahres gewählt wurde, bevor er seinen Rücktritt bekannt gab. Cruyff machte, was er wollte, und bekam, was er wollte. Er feierte große Erfolge – und erklärte, der Erfolg sei weniger wichtig als der Stil. Er verkörperte den »totalen Fußball«, was ihm einen sehr eigentümlichen Status verlieh: Er war der einzige wirkliche Individualist in einer Mannschaft, die ihre Stärke aus der Unterordnung des Individuums unter das Kollektiv bezog. 1985, nur ein Jahr nach dem Ende seiner Spielerkarriere, wurde er zur Freude der Fans Trainer von Ajax und gewann zwei Jahre später mit der Mannschaft den Europapokal der Pokalsieger. Nach diesen Erfolgen wurde er 1988 erneut mit offenen Armen in Barcelona aufgenommen, wo er im Jahr 1989 erneut den Europapokal der Pokalsieger gewann. Unter seiner Führung holte Barça zum ersten Mal überhaupt den Landesmeister-Cup und gewann erstmals in der Geschichte des Vereins vier spanische Meistertitel in Serie. Aus einem legendären Spieler war ein legendärer Trainer geworden.

Louis van Gaal wehte ein sehr viel rauerer Wind entgegen, als er im Jahr 1991 den Trainerposten bei Ajax Amsterdam übernahm, nachdem mehrere seiner Vorgänger die Hoffnungen des Vereins enttäuscht hatten. Die Fans waren unglücklich über die Wahl. Viele hatten auf Cruyffs Rückkehr gehofft, und in den ersten Spielen, in denen van Gaal auf der Bank saß, skandierten die Fans den Namen seines berühmten Vorgängers. *De Telegraaf*, die auflagenstärkste Tageszeitung des Landes, setzte sich an die Spitze einer Kampagne für eine Rückkehr Cruyffs. Einige Leute glaubten, van Gaal sei lediglich eine Übergangslösung und werde nur so lange bleiben, bis man Cruyff zur Rückkehr bewegt hätte. Es wäre durchaus nachvollziehbar gewesen, wenn diese Umtriebe bei van Gaal Groll auf Cruyff geweckt hätten. Doch der Ursprung der Spannungen zwischen den beiden lag bereits zwei Jahrzehnte zurück.

Van Gaal war ein durchaus talentierter Fußballer gewesen, ein hochaufgeschossener und etwas unbeweglicher Spieler, der als Stürmer begonnen hatte – er war eher ein Vorbereiter als ein Torjäger – und später ins Mittelfeld gewechselt war. Er war vor allem bei Sparta Rotterdam erfolgreich, empfand seine Laufbahn als Spieler jedoch als enttäuschend, was vor allem daran lag, dass es ihm nicht gelang, sich bei Ajax Amsterdam durchzusetzen. Er kam 1972 mit zwanzig Jahren zum Verein seiner Heimatstadt und spielte regelmäßig in der zweiten Mannschaft, wurde jedoch verkauft, ohne ein einziges Mal in der ersten Mannschaft zum Einsatz gekommen zu sein. Der Spieler, der seine Position besetzte, war natürlich Cruyff, in dessen Schatten van Gaal seine gesamte Zeit bei Ajax verbrachte: erst als Ersatzmann als Spieler und später als ungeliebte zweite Wahl als Trainer.

Anfang der neunziger Jahre trainierte Cruyff den FC Barcelona und van Gaal Ajax Amsterdam. Die beiden waren keine guten Freunde. »Die Chemie zwischen uns stimmte nicht«, erklärte Cruyff später. Als Trainer kamen sie anfangs durchaus gut miteinander aus. Im Jahr 1989 nahm van Gaal, der damals Assistententrainer bei Ajax war, über Weihnachten an einem Lehrgang in Barcelona teil und war oft im Haus der Familie Cruyff zu Gast. Er verstand sich besonders gut mit Cruyffs Sohn Jordi, der zu jener Zeit im Nachwuchs von Barça spielte. In diesen Tagen begann angeblich der Zwist zwischen den beiden Männern. Van Gaal erhielt einen Anruf aus der Heimat und erfuhr, dass seine Schwester schwer erkrankt war und im Sterben lag. Er brach sofort nach Amsterdam auf, um sie vor ihrem Tod noch einmal zu sehen. Jahre später behauptete van Gaal, Cruyff habe ihm nicht verziehen, dass er damals abgereist war, ohne sich für die Gastfreundschaft der Cruyffs zu bedanken. Cruyff bestritt das und erklärte, es sei kurze Zeit später in Amsterdam zu einem freundschaftlichen Wiedersehen mit van Gaal gekom-

men. Es klingt nicht sehr plausibel, dass Cruyff die tragischen Erlebnisse van Gaals genutzt haben soll, um einen Streit vom Zaun zu brechen; wahrscheinlicher ist, dass es in einem Moment, in dem van Gaal emotional verwundbar war, zu einem Missverständnis kam.

Am Ende dürfte die Wahrheit sehr viel einfacher sein: Hier prallten zwei Fußballphilosophien aufeinander – und zwei große Egos.

Cruyff tat sein Bestes, um van Gaal zu ärgern, und musste sich selbst immer öfter ärgern. Im Jahr 1992 verglichen die Sportreporter mit unübersehbarem Vergnügen Cruyffs Barcelona mit van Gaals Ajax, den Sieger im Landesmeister-Cup mit dem Gewinner des Pokals der Pokalsieger – was Cruyff zu einer wütenden Reaktion bewegte. »Wenn er glaubt, Ajax sei viel besser als Barcelona, dann ist er auf dem Holzweg«, zürnte er. »Wenn man sich das gegenwärtige Ajax anschaut, sieht man, dass die Qualität sinkt.« Cruyff verhielt sich zusehends kleinlich. Im Jahr 1993 wünschte er nicht van Gaals Ajax, sondern Feyenoord den Meistertitel. Im Jahr darauf wurde er gefragt, welche europäischen Mannschaften er bewundere, und nannte AJ Auxerre und den AC Parma – die beiden Vereine, die Ajax in den vorangegangenen Spielzeiten aus dem Europapokal geworfen hatten. Als im Februar 1995 ein Journalist zu behaupten wagte, Ajax sei stärker als Barcelona, reagierte Cruyff harsch: »Warum hören Sie nicht auf, Mist zu reden?« Doch wenige Monate später bewies van Gaals Ajax mit dem Gewinn der Champions League, dass es tatsächlich überlegen war.

Van Gaal predigte unermüdlich die Bedeutung des Kollektivs. »Fußball ist ein Mannschaftssport, die Spieler einer Mannschaft sind aufeinander angewiesen«, erklärte er. »Wenn einzelne Spieler ihre Aufgaben auf dem Feld nicht richtig erfüllen, werden ihre Mitspieler darunter leiden. Daher muss jeder Spieler seine grundlegenden Aufgaben so gut wie möglich erfüllen.« Das war